

Lesepredigt Karfreitag, 2. April 2021....und alles geht weiter wie immer.

Verfasst Pastorin Dorothee Svarer, Nübel

Lesepredigt

Liebe Leser und Leserinnen,

... und außen herum ging der Alltag weiter.

Ich stelle mir vor die Frauen auf der Schädelstätte schrien. Sie schrien, wie die Frauen in Kriegsgebieten. Die schreien all ihre Emotionen heraus. Von Wut in aufgepeitschter Menge, bis hin zur Verzweiflung. Beides erzählt von Hilflosigkeit. Sie versuchen damit anzugreifen. Vergebens! Was geschieht, geschieht! Manche sind auch erstarrt. Schreien ohne Ton, aber in Ihren Gesichtern steht es geschrieben, dass sie zerrissen sind vor Schmerz. Um den Verlust ihrer Söhne, den Verlust ihres Zuhauses, den Verlust ihres Lebens, den Verlust der Ordnung, die sie kennen.

Doch die Welt dreht sich weiter. Sie müsste doch aufhören sich zu drehen. Müsste aufhören in ihrem Treiben. Doch sie bleibt nicht stehen. Genauso wenig, wie die Zeit.

...und außen herum ging alles weiter wie immer.

Die Geschäfte gehen weiter. Der Verkehr, Flugzeuge starten und landen, wie immer. Kein Vorhang im Tempel zerreißt. Alles geht weiter, trotz der Katastrophe, die gerade auch in diesem Augenblick geschieht für so viele Menschen auf der Welt. Unerträglich eigentlich.

Ich schaue mir die Nachrichten an. Aber, glücklicherweise kann ich umschalten, wenn ich die Bilder und das Geschrei nicht mehr ertrage.

... und außen herum ging alles weiter, wie immer.

In den Erinnerungen vieler älterer Menschen sind die Erinnerungen an ihre Flucht, an die Angst der Vertreibung, an das Zurücklassen, an Gewalt, eigene und angetane, der sie ausgesetzt waren, die sie mit angesehen haben. In ihrer nächtlichen Schlaflosigkeit treibt es ihnen den Schweiß auf ihre Stirn.

Da sind Geflüchtete Kinder mit unvorstellbaren Schicksalen, ihre Seelen verbrannt für immer, auch heute.

... außen herum ging alles weiter, wie immer.

Menschen schreien stumm oder laut überall auf der Welt, Tag und Nacht in ihrer Not und Verzweiflung. Und außen herum geht alles weiter, wie immer.

Verlassenheit geschieht und der Alltag geht weiter...?

Das Wesentliche geschah im Stillen!

„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

Auch Jesus am Kreuz schrie „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Wie so viele Menschen erlebt er das ganz unten, die Verlassenheit, die Todesangst – allein. Er ist seinen Weg gegangen. Um uns gleich zu sein.

Petrus hatte vorher noch gesagt: „Das kannst du uns nicht antun Leid und Tod“. Das kleine Ich, das durch Petrus schmeichelte, sprach: Ich liebe dich doch! Ich hab´ dich lieb! Später würde es bei seinem Sieg sagen: Ich hab´ dich! Ich hab´ dich gefangen gesetzt!

Doch Jesus widersteht der Versuchung, sich selbst aus der Schlinge zu ziehen. „Wenn es möglich ist, lass diesen Kelch an mir vorübergehen... Dein Wille geschehe“ hatte er im Garten Gethsemane noch gebetet. Gebadet im Schweiß seiner Todesangst.

Nichts blieb ihm erspart, um uns Menschen gleich zu sein. Unsere Welt, die Natur, das Leben verkörpert in ihrer Schönheit und Leben immer auch Schmerz und Tod.

„Dein Wille geschehe?“

Es ist nicht Gott der straft und quält, um uns das Leben zu lehren. Es ist nicht Gott, der das Kreuz aufrichtet. Es ist Gott, der um die Welt und ihre Härte und Unerbittlichkeit weiß. Es ist ein Gott, der weiß, wie Gottverlassen es in uns sein kann. Es ist ein Gott, der um Angst und Todesqualen

weiß und der in ihnen uns zur Seite kommt. Ein Gott, der den Tod kennt, aber nicht das letzte Wort sprechen lässt.

Als Jesus auf all seine Macht verzichtete, und sich hineinziehen ließ in das Elend der Welt, war er den Menschen gleich und starb. Sinnlos, wie aller Tod.

Doch Gott in ihm starb nicht. Gott schwieg noch nicht einmal. „Es ist vollbracht“ segnete er die Welt mit Jesu letzten Worten. Es ist vollbracht – der Schmerz, die Qual, das Leben bis dahin. Unfassbar!

Doch: Etwas Neues beginnt. Nichts ist gleichgültig. Keiner ist gleichgültig! Wir kommen aus Licht und gehen in Licht. „Siehe, das Alte ist vergangen, Neues ist geworden!“ spricht Gott seit Golgata. Und das über Ostern hinaus, jeden Tag mit allen Widersprüchen.

Amen

Ach ja, diese Geschichte ist eine Geschichte die uns ermutigt, uns nicht wegzuschalten, wenn wir das Leid anderer Menschen sehen, oder davon hören. Es gibt immer Wege sinnvoll sich an die Seite derer die Leid erfahren zu stellen. Mit Wort und auch mit Tat!